



Hirtenbrief zur österlichen Bußzeit 2026

Von der Kraft der Erlösung im Alltag

Liebe Schwestern und Brüder!

Können Sie sich noch an den Inhalt des Gebets erinnern, das wir zu Beginn dieser Messe gebetet haben? Im zweiten Teil dieses Gebets haben wir zu Gott hin die Bitte geäußert, dass wir durch die Fastenzeit *„in der Erkenntnis Jesu Christi voranschreiten und die Kraft seiner Erlösungstat durch ein Leben aus dem Glauben sichtbar machen.“*

Was für eine Bitte: *Wir* sollen die Kraft, die in der Erlösung Jesu Christi steckt, durch unser Leben sichtbar machen! Ist das nicht ein Anspruch, vor dem schon Generationen von Christinnen und Christen vor uns kapitulieren mussten? Berühmt geworden ist das spöttische Wort des Philosophen und Religionskritikers Friedrich Nietzsche, der schrieb: „Bessere Lieder müssten sie mir singen, dass ich an ihren Erlöser glauben lerne: erlöster müssten mir seine Jünger aussehen!“ (Also sprach Zarathustra, Bd. 2) Ist die Erlösung nicht etwas, das nur Gott zukommt? Unser Auftrag ist nicht die Erlösung der Welt. Unsere Aufgabe ist es, Lösungen zu finden für die Fragen und Probleme, die uns tagtäglich umtreiben. Das ist oft schwer genug.

Denn selbst da, wo eine Lösung auf der Hand liegt, kann es schwer sein, sich für sie zu entscheiden und in die Tat umzusetzen, weil man ahnt, dass die Verwirklichung Kraft kosten wird. Das gilt erst recht für Probleme, bei denen mehrere Akteure bei der Lösung mitwirken müssen. Wie schwer fällt die Lösung von Beziehungsproblemen, wenn die Fronten erst einmal verhärtet und Fakten geschaffen sind.

Was für unser persönliches Lebensumfeld gilt, das kennen wir auch auf der Ebene von Gesellschaft und Politik: Wie die Lösungswege für die Klimakrise aussehen, wissen wir. Aber wir tun uns schwer, sie konsequent zu beschreiten, weil uns klar ist, dass sie mit einer spürbaren Umstellung unserer Lebensweise und mit Einschränkungen verbunden sind. Kein Wunder, wenn Politikerinnen und Politiker es vermeiden, beim Präsentieren von Lösungsvorschlägen von Zumutungen zu sprechen. Sie wollen ihre Wählerinnen und Wähler nicht verprellen.

Oder denken wir an die Konflikte auf der Ebene der Weltgemeinschaft: Wo Völker derart einander entfremdet sind, wie etwa Israelis und Palästinenser, da rückt die Lösung eines Konflikts in schier unerreichbare Ferne.

Manchmal beschleicht einen der Verdacht, dass wir Menschen uns so lange um wirkliche Lösungen drücken, solange nicht die Katastrophe eintrifft oder wir am Ende unserer Kräfte sind. Das könnte einen zynisch werden oder resignieren lassen. Wenn das geschieht, hat es gravierende Folgen für unser Miteinander.

Ein Gegenmittel zu Zynismus und Resignation ist das, was wir mit dem altertümlich klingenden Wort „Erlösung“ bezeichnen. Sehnsucht nach „Erlösung“ keimt da auf, wo alle menschlichen Lösungen zu kurz greifen oder unsere Möglichkeiten übersteigen.

Wie war das bei Jesus? Zunächst sieht es so aus, als ob Jesus mit seiner Predigt Erfolg hat: Viele Menschen sind von seinen Worten und seinen Machttaten fasziniert und folgen ihm. Doch bald schon zeigt sich, dass der Weg, den Jesus vorschlägt, um die Menschen wieder enger mit Gott und untereinander zu verbinden, nicht nur auf Gegenliebe stößt. Er erfährt zunehmend Ablehnung. Je klarer wird, welcher Anspruch in der Botschaft Jesu steckt, umso mehr wächst der Widerstand gegen sie (vgl. Mk 9,31ff/ Joh 5,18).

So kommt es schließlich – wie so oft in unserer Welt – zur Katastrophe: Jesus wird verurteilt und hingerichtet. Damit scheint die Lösung, die er zur Rettung der Welt anzubieten hatte, gescheitert. Umso mehr, als man damit rechnen musste, dass Gott nun Vergeltung für dieses himmelschreiende Unrecht fordert. Aber die Vergeltung bleibt aus. Gott bleibt der Liebe und Barmherzigkeit treu, die Jesus in seinem Auftrag verkündet hat (vgl. Mt 9,13).

Hier stehen wir vor dem Geheimnis der Erlösung: Gott selbst übernimmt für uns die Katastrophe des Scheiterns (vgl. 2 Kor 5,20f). So bleibt der Tod Jesu nicht bloß ein menschliches Drama wie so viele. Der Weg Jesu landet nicht auf dem Friedhof all der unzähligen gescheiterten Rettungsversuche dieser Welt. Denn Gott nimmt das Nein, das die Menschen seinem Sohn entgeschleudern, in sich auf. So wird Erlösung möglich. Sie ist mächtiger als alle Lösungen und Lösungsversuche dieser Welt. Seit der Erlösung, die Jesus uns durch seinen Tod am Kreuz erwirkt hat, gibt es keine absoluten Sackgassen mehr, keine Situation, die so heillos ist, dass sie in Ewigkeit nicht zu lösen wäre. Mag es Situationen geben (und es gibt sie wahrhaftig!), die sich menschlich und innerweltlich nicht auflösen lassen, so dürfen wir in unserer christlichen Überzeugung darauf setzen, dass auch sie von der „Kraft der Erlösungstat Christi“ erfasst werden.

Liebe Schwestern und Brüder! Was bedeutet das für unser alltägliches Leben? Können wir uns nun beruhigt zurücklehnen und Gott die Lösung unserer Probleme überlassen? Sicher nicht. Selbstverständlich haben wir uns weiter darum zu bemühen, Lösungen für die drängenden Probleme unserer Zeit zu finden.

Doch diejenigen, die an die Erlösung glauben können, die Christus uns erwirkt hat, haben einen anderen Ausgangspunkt und ein anderes Fundament für die kleinen und großen Fragen des Lebens. Sie können Probleme gelassener in den Blick nehmen. Denn sie sind von dem Druck befreit, selbst Erlöser spielen zu müssen. Der Glaube an die Erlösung, die Jesus uns erwirkt hat, kann vor der Verzweiflung bewahren, die uns überkommt, wenn eine menschliche Lösung selbst beim besten Willen nicht in Sicht ist.

Wer aus einer christlichen Haltung des Erlöst-Seins lebt, dem öffnen sich möglicherweise deshalb Lösungsperspektiven, weil er aus dem Glauben heraus bereit war, eine Situation anzunehmen, wie sie eben war. Erlöst zu leben heißt, weniger verkrampft zu leben. Ich finde, dass darf man uns als Christinnen und Christen auch ansehen. Wer aus der Haltung des Erlöst-Seins lebt, der findet vielleicht den Mut zum ersten Schritt, ohne dazu verpflichtet zu sein. Wer aus der Haltung des Erlöst-Seins lebt, der findet – womöglich zur eigenen Überraschung – die Kraft zu wirklicher Veränderung.

Liebe Mitchristen! Der Ruf zur Umkehr und Erneuerung, der uns in der 40-tägigen Fastenzeit der Kirche immer wieder begegnet, ist nicht bloß ein Appell an unsere eigenen Kräfte, sondern verbunden mit Gottes Zusage: Du kannst dein Leben ändern aus der Kraft der Erlösung, das heißt: aus dem Glauben an die unverbrüchliche Liebe, die Gott uns in Jesus gezeigt hat.

So gesehen ist es vielleicht doch nicht so gewagt, mit dem Kirchengebet dieses Sonntags darum zu bitten, *„dass wir in der Erkenntnis Jesu Christi voranschreiten und die Kraft seiner Erlösungstat durch ein Leben aus dem Glauben sichtbar machen“*.

In diesem gemeinsamen Glauben grüße ich Sie herzlich und wünsche Ihnen einen gesegneten Weg auf Ostern zu!

Ihr Bischof
+ Stephan

Vorstehender Hirtenbrief ist am **1. Fastensonntag, dem 22. Februar 2026** in allen Sonntagsgottesdiensten zu verlesen.

Als Video kann er ab Aschermittwoch, 18. Februar 2026 bei socialmedia@bistum-trier.de als Datei angefordert werden. Damit ist die Möglichkeit gegeben, den Hirtenbrief bei entsprechenden technischen Möglichkeiten auch im Gottesdienst einzuspielen. Für die allgemeine Öffentlichkeit steht das Video ab dem 21. Februar 2026, 18 Uhr, auf www.bistum-trier.de zur Verfügung.